

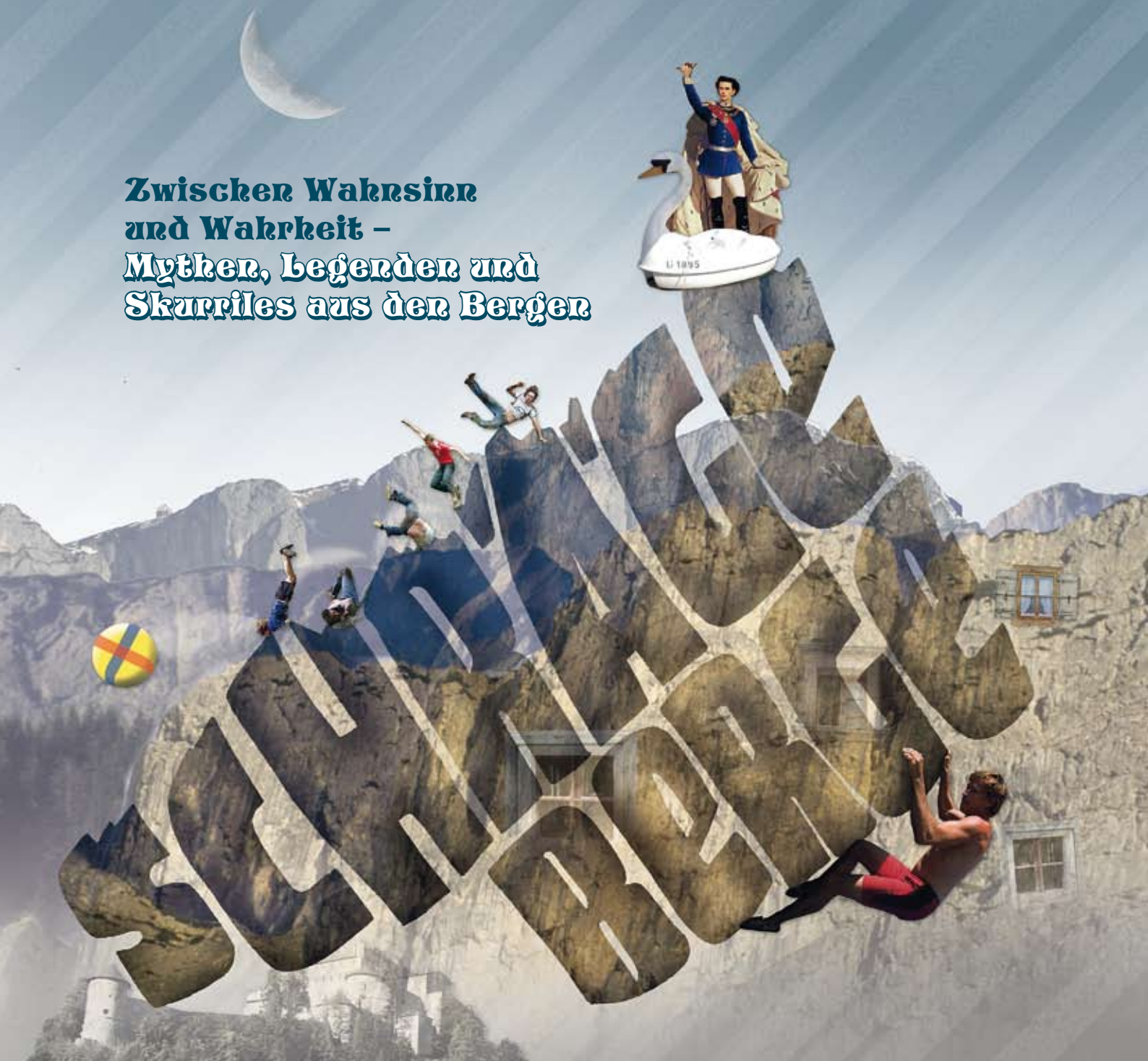
# KNOTENPUNKT.

Jungbrunnen Berg S. 63 || Reif(er Käse) für die Insel S. 64 || "Tu, was du willst, soll sein das ganze Gesetz" S. 65

King Louie hebt ab S. 66 || Problem (ge)sucht S. 67 || Die Angst der Amis vor den Alpen S. 68

Kinderseite: Gämschenklein S. 69 || Hausberg: Mount Kosciuszko: Der Verlorene-Traum-Berg S. 70 || Erbse-Comic S. 70

**Zwischen Wahnsinn  
und Wahrheit –  
Mythen, Legenden und  
Skurriles aus den Bergen**



[Text: Thomas Hudler]

**Liebe Leser,**

wer heute noch ein wahres Körnchen an dem Mythos sucht, dass die Berge der Sitz der Götter sind, dürfte spätestens beim Betreten des Gipfels der Zugspitze seinen Glauben verlieren. Dennoch begegnen uns auch immer wieder geheimnisvolle oder skurrile Dinge und oft kreuzen unsere Wege geschichtsträchtige, seltsame oder gar gefährliche Orte. Zu den eher harmlosen Kuriositäten zählen hier wohl die Spinnereien der britischen Wettkämpfer im Berg(ab)laufen oder die Umtriebe einiger Anhänger in der noch jungen Disziplin des „Berührungsboulderns“. Skurril wirken im Rückblick die Marotten unseres verflossenen bayerischen Königs, der sich beispielsweise nachts mit seinem Boot mitten in einem Bergsee zu Wagnerklängen treiben ließ.

Ein etwas finsternes Kapitel ist der Mythos um Hitlers Alpenfestung. Gab es diese Festung – und wenn ja, wo sind die Reste davon zu finden? Der Spaß hört aber auf bei satanistisch geprägten Expeditionen im Gebirge oder gar der Gefahr, versehentlich in ein Zeitportal am Untersberg zu geraten. Falls ihr in den nächsten Jahren von einigen Autoren nichts mehr zu lesen bekommt, könnte es an einem geglückten Eigenversuch mit einem dieser Zeitportale liegen.

Viele Spaß beim Lesen,  
euer Knotenpunkt-Team

[Text und Foto: Horst Länger]

### **Bundesjugendleitertag 2009: Riesenansturm & Neuwahl**

Die JDAV rief und beinahe 500 Jugendleiter/-innen und Jugendreferenten/-innen fanden sich in Ulm zum Bundesjugendleitertag 2009 ein. Neben den üblichen Programmpunkten (Grußworte, Berichterstattung, Anträge etc.) standen auch die Arbeit in Foren sowie Neuwahlen auf dem Programm. Als neuer Bundesjugendleiter wurde Michael Knoll mit großer Mehrheit gewählt. Neue (zweite) stellvertretende Bundesjugendleiterin ist Katharina Schrötte und die beiden neu gewählten Beisitzer sind Jonas Freihart

und Christian Kubitz. Foren fanden statt zu den Themenbereichen Klettersteige, Prävention sexueller Gewalt, Sportklettern/Wettkampfklettern, Hütte der Zukunft, neue Formen der Jugendarbeit, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung. Das Abendprogramm wurde mit einer Tombola eröffnet, zu der Mountain Equipment die Hauptpreise stiftete. Anschließend berichtete die JDAV Baden-Württemberg von ihrer Spitzbergen-Expedition, bevor Erbse mit seinem Kletterkabarett die Bühne stürmte.



Michael Knoll und Jonas Freihart

## **IMPRESSUM**

**Autoren dieser Ausgabe:** Thomas Ebert, Margret Hornsteiner, Thomas Hudler, Katrin Lederer, Ulrike Maurus, Philipp Radtke, Nina Schneider, Johanna Stuke.  
**Herausgeber:** Jugend des Deutschen Alpenvereins. **Bundesjugendleiter:** Michael Knoll. **Redaktion:** Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in

Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. **Beiträge in Wort und Bild** an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. **Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes.**  
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. **Titelillustration:** Johanna Stuke. **Gestaltung und Produktion:** SENSIT Communication, www.sensit.de.



Der Untersberg bei Salzburg ist Schauplatz vieler historischer und esoterischer Mythen. Ein Buchautor meint sogar, dort ein **Zeitportal** entdeckt zu haben, in dem die Zeit langsamer vergeht.

[Text: Katrin Lederer,  
Fotos: privat, Horst Länger, Andi Dick]

## Jungbrannen Berg

Wer hat nicht schon einmal davon geträumt, einfach mal zu verschwinden für einige Stunden oder Tage? Wenn unangenehme Aufgaben zu erledigen sind oder ungeliebter Besuch ins Haus steht. Wolfgang Stadler aus Salzburg hat es ausprobiert und ist verschwunden – und wiedergekehrt; zum Glück, sonst hätte er kein Interview geben können. Zufällig hat er auch ein Buch geschrieben. Über mysteriöse Zeitfenster, unter anderem am Untersberg. Das ist nur einer der vielen Mythen, die sich um den Untersberg ranken.

**Ein Zeitportal, das uns verschwinden lässt – für einige Minuten, Stunden oder Tage ... Herr Stadler, Ihr Roman „Steine der Macht“ beruht zum Teil angeblich auf Tatsachen?**

Ja, 1987 waren drei Deutsche am Untersberg verschwunden, Suchtruppe, Polizei, keiner konnte sie finden. Zwei Monate später tauchten sie wieder auf. Ich war sicher, dass sie in einen Zeitsprung geraten waren.

### Warum?

Die Geschichte in den Medien war viel zu fantastisch. Angeblich waren sie ohne Pass – der lag im Auto am Untersberg-Parkplatz – bis ans Rote Meer gereist. Für solche Abenteuer war der Mann einfach zu seriös.

### Haben Sie es selbst mal getestet?

Mit meiner Tochter bin ich später an die Stelle gegangen, wir hatten unsere Uhren gleich gestellt. Auf einmal war sie weg. Zwei Minuten lang habe ich nach ihr gerufen, plötzlich stand sie neben mir und fragte, warum ich so schreie. Mehrfach hatte ich sie gerufen, sie hat mich jedoch nur einmal gehört, unsere Uhren gingen 1:57 Minuten auseinander.

### Sie könnte sich einen Scherz erlauben haben ...

Ein Jahr später habe ich so ein Phänomen noch mal erlebt, ich bin am Vormittag in eine der Höhlen gegangen, war etwa eine Minute dort drin, und als ich heraustrat, dämmerte es bereits.

### In Ihrem Buch bringen Sie den Zeitsprung in Verbindung mit schwarzen Steinen, die Sie auch in Ägypten (große Pyramide) gefunden haben.

Das ist richtig, die Steine sind der Schlüssel, historisch betrachtet.

### Wie geht das genau mit dem Zeitsprung?

Die Zeit vergeht langsamer für denjenigen, etwa 1:50 oder 1:300, je nachdem. Die Menschen altern also langsamer.

### Nicht so schnell altern, damit ließe sich doch sehr viel Geld machen. Schluss mit Wellness-Kuren und Schönheitsoperationen. Sie ziehen es vor, Bücher zu schreiben. Gibt es Menschen, die Sie für verrückt halten? Sie sind schließlich noch Chef einer Stahlbaufirma in Hallein ...

Von den meisten Leuten, die mein Buch gelesen haben, auch von meinen Mitarbeitern, bekam ich ein positives Feedback. Der zweite Band, „Die Zeitkorridore am Untersberg“, kommt nächstes Jahr heraus.

### Wo muss ich hingehen am Untersberg, um das Zeitfenster zu finden?

Oberhalb der Fürstenbrunner Steinbrüche, das Gebiet ist etwa drei Kilometer breit, ich bin es schon sehr oft mit einer Cessna abgeflogen.

### Ich werde es ausprobieren und Ihnen berichten. Gleich nächstes Wochenende. Vielen Dank!

### Anmerkung der Redaktion:

Leider konnten wir seit dieser Ankündigung keinen Kontakt mehr zu unserer Autorin herstellen.

### Buchhinweis:

Stan Wolf: Steine der Macht, Das Mysterium vom Untersberg, Novum Verlag, Neckenmarkt 2009



[Text: Johanna Stuke, Fotos: [www.cheese-rolling.co.uk](http://www.cheese-rolling.co.uk)]

„Nix wie runter!“ heißt es beim Käserennen in Gloucester. Aber der Käse ist trotzdem schneller.

## Reif(er Käse) für die Insel

**Die Nordsee-Insulaner gelten seit jeher als etwas speziell – nach dem Motto „God save the spleen“ haben sie immerhin das Bergsteigen erfunden. Aber auch ganz andere Trendsportarten ...**

Liam holt noch mal tief Luft. Er ist nervös. Konzentration ... Liam zittert ein bisschen. Nicht vor Kälte – sein Leder-Motorrad-Overall ist warm genug. Aber der Mann mit dem Pferdekopf neben ihm hat einfach die bessere Ausgangsposition: Bei ihm fällt die Wiese nicht gleich so steil ab wie bei Liam. Egal jetzt. Ruhig bleiben. Tief durchatmen. Den nassen Wiesenhang noch mal genau ansehen. Dann fällt der Startschuss. Bergsport und Wahnsinn lagen ja schon immer nahe beieinander, auch wenn der Grad der Verwandtschaft zwischen beiden vom Standpunkt des Betrachters abhängt. Für manche Leute ist ja schon Bergsteigen an sich totaler Irrsinn, bei einigen geht die Toleranz noch bis zum Klettern, andere sind auch noch beim Brückenspringen entspannt. Bouldern, Kiten, Slacklines – alles war mal neu und verrückt. Dass es aber grundsätzlich immer noch abstruser und seltsamer geht, wenn man sich nur wirklich anstrengt, zeigen uns mit großer Zuverlässigkeit die Briten. Dort wurde nicht nur das inzwischen etablierte „Extreme Ironing“ erfunden, bei dem in mög-

lichst absurden Situationen Hemden gebügelt werden müssen (etwa samt Bügelbrett kopfüber in der Kletterwand oder auf der Slackline). Das Vereinigte Königreich ist außerdem Vaterland des Bog Snorkelling Mountainbiking, bei dem es darum geht, im mannstiefen Morast ein Mountainbike-Rennen zu fahren. Mein persönliches Highlight aber ist das Cheese Rolling am Coopers Hill.

Bei diesem jährlich in der Nähe von Gloucester stattfindenden Rennen geht es darum, einem den Hügel herunterrollenden Käselaiab hinterherzusprinten und ihn als Erster einzufangen. Der Käse erreicht dabei Geschwindigkeiten von bis zu 70 mph (etwa 112 km/h), was die Sache relativ schwierig macht. Derjenige, der als erster am Fuß des Hügels ankommt, gewinnt deshalb den Käse, ob er ihn gefangen hat oder nicht. Die Kunst bei diesem seit über 200 Jahren stattfindenden Rennen besteht darin, den extrem steilen Hang einigermaßen würdevoll hinunterzukommen (und ohne sich schwer zu verletzen). Die meisten Athleten kugeln eher hinunter, als wirklich zu laufen – der Grashang ist

**So ein Käse!  
Wer Schmerzen kennt,  
hat schon verloren.**

nicht nur steil, sondern auch sehr uneben. Allerdings ist bei diesem Sport neben der sportlichen Leistung auch die Zuschauerwertung von großer Bedeutung: Je absurder gekleidet, umso besser. Es kommt durchaus vor, dass der Käse von Pferdemenschen, Marienkäfern, Superman und Borat-Doppelgängern in Tankinis verfolgt wird. Dass es dabei immer Verletzte gibt, ist irgendwie auch Teil der Veranstaltung. Sanitäter sind fester Teil des Teams. 2005 musste das Rennen unterbrochen werden, bis alle Krankenwagen wieder aus den umliegenden Kliniken zurück waren.

Eine etwas unfreundliche Beschreibung des Events lautet deshalb sinngemäß: „Zwanzig junge Männer rennen einem Käse über eine Klippe hinterher und stürzen 200 Yards bis zum Fuß der Klippe, wo sie von der Ambulanz zusammengekratzt und ins Krankenhaus verfrachtet werden.“ Aber das ist wieder eine völlig persönliche Einschätzung.

### Knotenpunkt-Tipp:

- Unbedingt sehenswert sind die Videos zum Thema Cheese Rolling, die man auf YouTube finden kann. Die offizielle Website [cheese-rolling.co.uk](http://cheese-rolling.co.uk) bietet Fotos, Details zum Rennen und ein e-Book über die Geschichte des Cheese Rolling.
- Auch lohnend: Bog Snorkelling Mountainbiking googeln.





# „Tu, was du willst, soll sein das ganze Gesetz“

Steile Gebirgspässe, schwankende Hängebrücken, reißende Schlammflüsse. Dann wird die Landschaft karger, die Berge gleichen gigantischen Schutthaufen. Mittendrin kämpft sich eine Karawane von 230 Männern, 18 Schafen, 15 Ziegen und mehr als 20 Hühnern mühsam durch den tiefen Schnee. Das Ziel: als Erste auf dem Gipfel des K2 zu stehen, dem zweithöchsten Berg der Erde.

Unter ihnen befindet sich auch der junge Aleister Crowley, der Mann, der sich später als Magier, Poet und Hohepriester, aber auch Hexenmeister und satanischer Okkultist einen Namen machen sollte – und bis zu seinem 30. Lebensjahr als einer der fähigsten Bergsteiger des frühen 20. Jahrhunderts galt, der unter anderem den Eiger im Alleingang und den Popocatepetl bestiegen hatte.

Kurz vor der letzten Etappe zum K2 gerät er jedoch in einen heftigen Streit mit dem Expeditionsleiter: „Eckenstein wollte, dass ich meine Bücherei zurückließ. [...] Aber die Erfahrung hatte mich gelehrt, dass man nicht von Brot allein leben kann. [...] Nun will ich nicht gerade behaupten, dass ich ohne Milton und die andern den Baltoro-Gletscher nicht ertragen hätte, aber andererseits steht fest, dass Pfannl verrückt und Wesseley derart fress süchtig wurde, dass er knapp vor dem Diebstahl stand.“ Standhaft weigert er sich, ohne seine Bücher weiterzugehen. Eckenstein gibt nach. Ideal für eine Besteigung wären die kurze Frühlingsperiode oder die wenigen Herbstwochen gewesen, doch es ist Mitte Juni und über dem Himalaya treffen die Schneestürme der zentralasiatischen Hochebene mit den Monsunstürmen des Indischen Ozeans zusammen. Die Tragfähigkeit der Schnee- und Eisfelder ist nicht mehr berechenbar, viele der Expeditionsteilnehmer leiden an Grippe, Durchfall oder Schneeblindheit. Auch Crowley liegt im

**Schon zu Lebzeiten erklärten ihn Boulevardblätter zum verruchtesten Mann der Welt. In einigen Kreisen gilt er bis heute als Wegbereiter des modernen Satanismus. Doch nur wenige wissen, dass Aleister Crowley (1875-1947) in seinen jungen Jahren ein begeisterter Weltreisender und hervorragender Bergsteiger war.**

Lager XI mit über 41 Grad Fieber und halluziniert. Er sieht fliegende Schmetterlinge, und als der junge Engländer Guy Knowles in seine Nähe kommt, richtet er seinen Revolver auf ihn – was Knowles mit einem Haken in die Magenrube beantwortet. Bis zum 3. August harren die Männer aus, dann treten sie in schwerem Sturm den Rückweg an. Einen neuen Höhenrekord haben sie nicht aufgestellt (1892 hatte schon einmal ein Expeditionsteam

rund um W. M. Conway den Besteigungsversuch gewagt), doch hatten sich noch nie zuvor Bergsteiger über einen so langen Zeitraum in einer Höhe von über 6500 Metern aufgehalten. Viele Gerüchte und sich widersprechende Beschreibungen ranken sich um Aleister Crowley, seine Bergabenteuer sind davon nicht ausgenommen. Er selbst inszeniert sich in seinen

**Den Weg findet er per Hellsehen – und nicht ohne seine Bücher.**

Schriften stets als unantastbar, über seine Mitmenschen urteilt er umso harscher.

1905, drei Jahre nach der K2-Expedition, verlässt er sich vor der Besteigung des Kangchendzönga ganz auf seine „hellseherischen Fähigkeiten“, um den besten Aufstiegsweg

zu finden. Die Expedition scheitert jedoch aufgrund häufiger Streitereien, meuternder Gefolgsleute und schließlich eines Lawinenunfalls, der vier Männer das Leben kostet – während Crowley in unmittelbarer Nähe mit Teekochen beschäftigt ist und sich anschließend schlafen legt.

Nie mehr sollte Crowley danach seinen Fuß in die Bergwelt setzen. Sein großes Ziel war nun ein anderes: die Erschaffung einer neuen Religion, deren einziger und größter Prophet er selbst war – „Das Tier 666“.

Aleister Crowley, späterer Satansjünger, fand schon früh einen Weg zum Kangchendzönga.

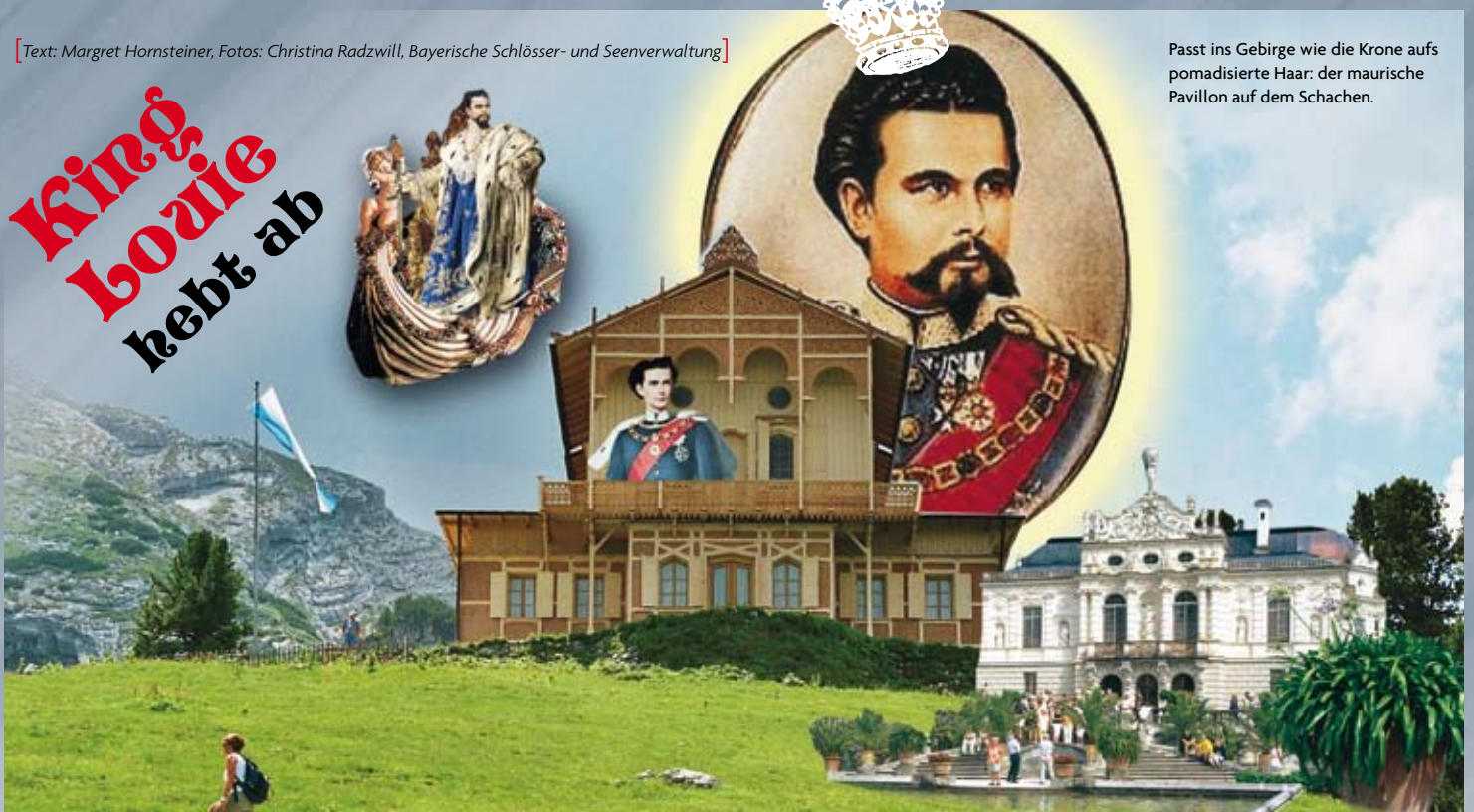


[Text: Margret Hornsteiner, Fotos: Christina Radzwill, Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung]

**King  
Ludwig  
hebt ab**



Passt ins Gebirge wie die Krone aufs pomadisierte Haar: der maurische Pavillon auf dem Schachen.



**Bergbewohnern wird ja so einiges nachgesagt. Sie seien rückständig, verschoben, verschlossen und weltfremd. Selbst wenn darin vielleicht ein wahrer Kern steckt, sind die Besucher, die seit 200 Jahren in die Berge strömen, oft nicht weniger seltsam. Der Schrägste von allen war **König Ludwig II. von Bayern (1845-1886)**.**

Bereits Ludwigs Vater Maximilian II. hatte eine Vorliebe für die Berge und ließ eine Reihe von Jagdhütten in Bayern und Tirol bauen. Ludwig II. führte diese Tradition auf seine eigene Art fort, denn von der Jagd hielt er nicht viel. Was den jungen König in die Berge zog, war die romantische Sehnsucht nach Natur und Abgeschiedenheit. So schrieb er über seine Aufenthalte in den Alpen: „Endlich nahten für mich wieder heilere und schöne Tage des Friedens und ruhiger Sammlung, die ich auf Bergesgipfeln, umweht von balsamisch stärkender Himmelsluft, nie vergeblich suchte.“

Schon kurz nachdem er 1864 den Thron bestiegen hatte, ließ Ludwig II. das Jagdhaus auf dem Herzogstand zu einem „Königshaus“ ausbauen. Nur zwei Jahre später folgte der Auftrag für den Bau der Soiernhäuser. Im Vergleich zu seinen prunkvollen Schlössern waren Ludwigs Bergresidenzen relativ schlicht. Für den König waren lediglich ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer vorgesehen, dazu gab es weitere Zimmer für Kavaliere und Dienerschaft.

Ludwig II. besuchte seine Jagdhäuser ein- oder zweimal im Jahr, manchmal auch öfter. Ihm ge-

fiel vor allem die schöne Fernsicht. Um sie rundum genießen zu können, ließ er Aussichtspavillons erbauen, so genannte Belvederes. Auf der Schöttelkar Spitze oberhalb der Soiernseen wurden dafür 15 Fuß des Gipfels abgesprengt. Außerdem musste der Reitweg bis zum Gipfel ausgebaut werden, damit der König das Belvedere bequem erreichen konnte. Dort soll er einmal übernachtet haben, um am nächsten Morgen den Sonnenaufgang zu bewundern.

Zu den Vorlieben des „Kinis“ gehörten auch nächtliche Bootsfahrten auf dem Soiernsee, auf einem eigens antransportierten Drachenboot. Dem Mythos zufolge soll es sogar eine Seebühne gegeben haben, auf der Opern von Richard Wagner aufgeführt wurden. Ob Ludwig wirklich zu Wagner über den See fuhr und Feuerwerke abschießen ließ, ist allerdings nicht sicher belegt. In sein Tagebuch schrieb er im Jahr 1871: „Auf dem Schöttelkarhaus zu Mittag. Fahrt auf dem See im Mondenglanze. Später auf dem Schachen, Vorbereitung zum großen orientalischen Zimmer gesehen.“

Das Schachenhaus ist zweifellos die schrägste Residenz des Märchenkönigs in den Bergen. Von

außen wirkt es fast wie ein normales Schweizer Chalet und auch das Erdgeschoss ist schlicht gehalten. Geht der Besucher allerdings über die enge Wendeltreppe in den ersten Stock, steht er plötzlich in einem türkischen Salon – mit bunten Fenstern, seidenen Diwanen und einem riesigen Lüster über einem Springbrunnen. Hier feierte König Ludwig gerne seine Geburtstage und veranstaltete maurische Feste, bei denen die Diener in orientalischer Verkleidung Tabak rauchten, Mokka tranken und Räucherdüfte mit großen Straußenfedern im Raum verteilten. Die Träumereien des Königs kannten keine Grenzen, auch keine finanziellen. Zeitgenossen kritisierten das eigenwillige Bergschloss als Geldverschwendung, außerdem lasse es jeden Bezug zur Heimat vermissen. Dass Ludwig mit seinen Bauten jedoch für volle Auftragsbücher bei der ansässigen Wirtschaft sorgte, wird häufig vergessen. Heute zählen sich die Extravaganzen des Königs aus: Jährlich pilgern Zigttausende Touristen auf den Spuren des „Kinis“. Der hätte sich wohl auch nicht träumen lassen, dass seine Sehnsucht nach Abgeschiedenheit einen Grundstein für den Massentourismus in den Alpen legen sollte.





**Bouldern ist ein schlagendes Beispiel für den Unsinn des Bergsteigens: womöglich aus dem Sitzen auf einen unbedeutenden Felsbrocken im dunklen Forst hinaufsteigen. Auf die Spitze getrieben wird die Kunst durch die Definition des „Berührungsboulderns“.**

Neue Sportarten, egal ob Sportklettern, Bouldern oder die Idee, Boulder im Sitzen zu starten, wurden anfangs oft belächelt und erst im Lauf der Zeit anerkannt. Auch die Idee des „Berührungsboulderns“ erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich. Doch André Behr, der diese neue Spielform für sich entdeckt hat, meint dazu: „Wenn man nichts Neues probiert, entsteht nichts Neues.“

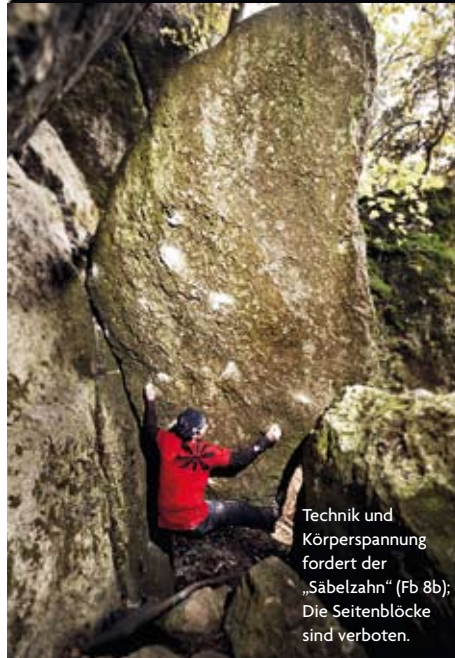
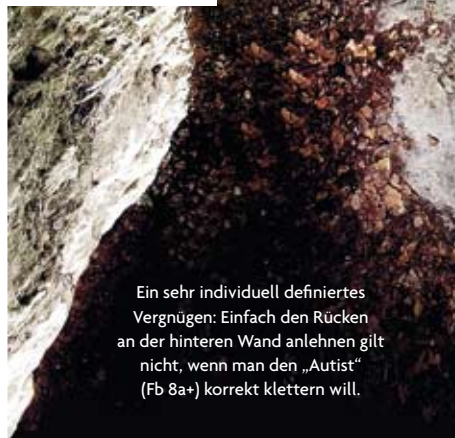
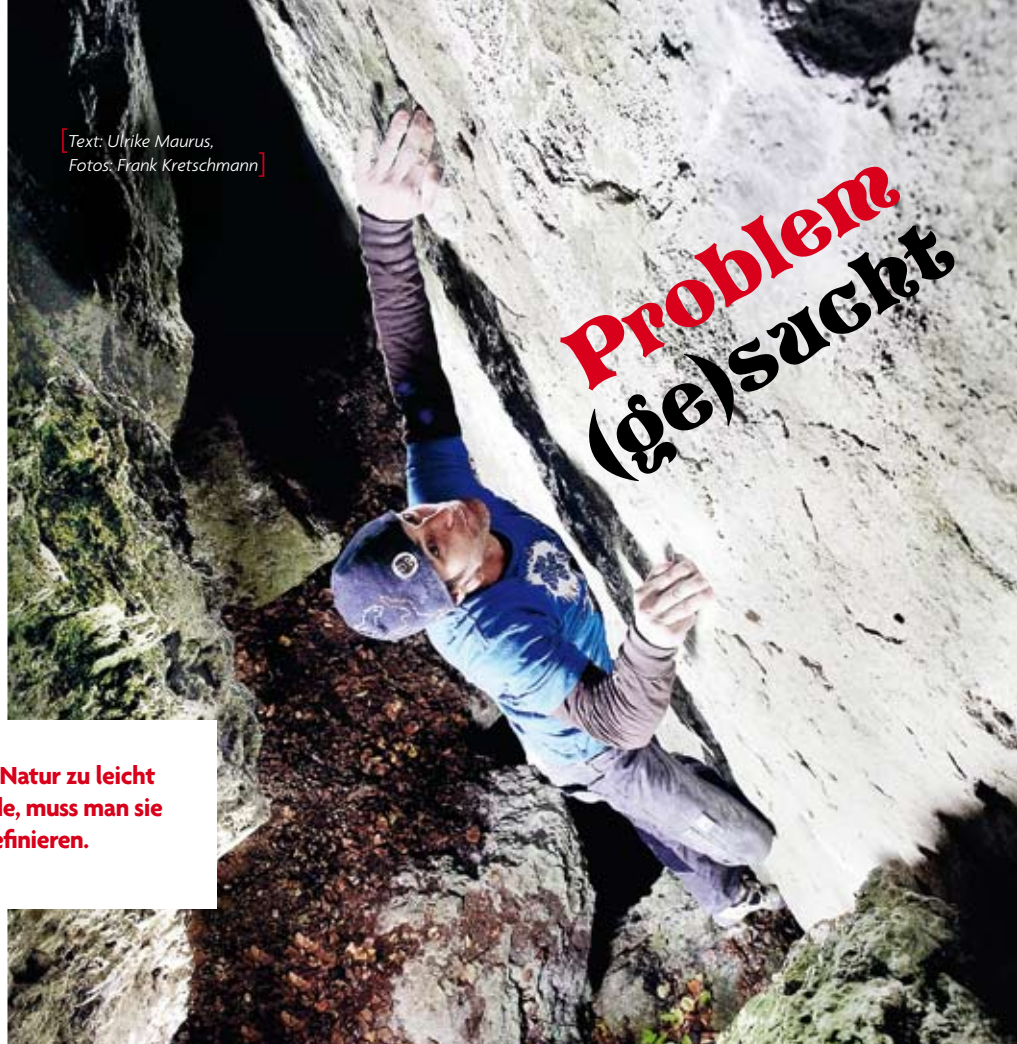
In den Wäldern des Frankenjura, wo Felsblöcke verschiedenster Größen nebeneinander und aufeinander liegen, hat sich neben dem normalen Bouldern eine neue Art entwickelt: das „Berührungsbouldern“. Dabei wurde die Grundregel, wonach der Boden nicht berührt werden darf, auf alle umliegenden Gegenstände ausgeweitet. Ziel ist es, nur einen definierten Felsblock ohne Einfluss von außen zu beklettern. Sobald der Boulderer einen Nachbarfelsblock, den Spottenden (Aufpasser), die Matte, den Boden oder einen Baum berührt, gilt er als von außen beeinflusst und der Boulder als nicht geklettert. Besonders andere Felsblöcke darf man nicht benutzen, um sich den Durchstieg zu erleichtern: weder als Tritthilfe am Einstieg noch zum Abstützen oder Stabilisieren in größerer Höhe.

Einzelne Routen, deren natürliche Linien von einem anderen Felsblock versperrt sind, machten den Anfang: Per Definition musste der Kletterer sie ohne den störenden Brocken bewältigen. Für einige blieb es nicht dabei. Mit dem Spaß an neuen Bewegungsformen kamen immer extremere Boulder. Mittlerweile hat sich die Idee vom Berührungsbouldern verselbstständigt. Beispielsweise zu Touren, in denen die Kletterer versuchen, durch ein Loch oder eine Engstelle zwischen mehreren benachbarten Felsblöcken hindurch zu bouldern, ohne mit einem Körperteil an den umliegenden Felsen anzuecken. Das erfordert Konzentration und ganz andere Techniken als das normale Felsklettern. Nur mit großer Körperspannung kann der Kletterer jeden einzelnen Zug so kontrollieren, dass er bei

**Wenn es die Natur zu leicht machen würde, muss man sie wegdefinieren.**

Ein sehr individuell definiertes Vergnügen: Einfach den Rücken an der hinteren Wand anlehnen gilt nicht, wenn man den „Autist“ (Fb 8a+) korrekt klettern will.

Technik und Körperspannung fordert der „Säbelzahn“ (Fb 8b); Die Seitenblöcke sind verboten.



schwungvollen Bewegungen nichts in der Umgebung berührt. Es ist also eine besondere Herausforderung, gezielt Körperteile vom Nebenblock fernzuhalten. „Rumgeschnappe wie in der Halle“ helfe da nicht weiter, schwärmt André Behr, einer der fränkischen Pioniere des Berührungsboulderns. Dazu kommt, dass der Kletterer sich vorher nicht nur Griffe und Tritte einprägen muss, sondern auch die Lage der Felsblöcke. Denn während des Kletterns kann er nicht alle Hindernisse im Auge behalten. „3-D-Bouldern“ nennt André Behr seine Leidenschaft deshalb auch.

All das fließt am Ende in die Bewertung eines Boulders mit ein, so dass sich der Schwierigkeitsgrad mancher Touren im Frankenjura jetzt vor allem danach richtet, wie anspruchsvoll es ist, sie ohne Berührung zu klettern. Unter den fränkischen Boulderern ist inzwischen anerkannt, dass eine Tour nur als geklettert gilt, wenn kein außen stehender Gegenstand berührt wurde. Ob der Einzelne das Berührungsbouldern darüber hinaus auch zum Selbstzweck betreibt, bleibt aber jedem selbst überlassen. „Letztlich“, so André Behr, „ist es derselbe Sinn oder Unsinn wie beim Sportklettern oder Bouldern: Problem suchen und lösen!“



Text: Thomas Ebert, Fotos: Andi Dick

# Die Angst der Amis vor der Alpen



**Bergsteiger bezwingen Bollwerke, brechen Bastionen, knacken Felsriegel. Keiner aber kommt auf die Idee, die **Alpenfestung** zu erobern. Warum eigentlich?**

Die Alpenfestung gibt es wirklich. Wie alle sicheren Dinge des Lebens war auch sie eine Erfindung der Schweizer: Aus Angst vor den Nazis sprengten die Eidgenossen Anfang der 1940er Jahre Bunker und Stollen in ihre Bergwelt, als wäre es Käse, und nannten das Ergebnis heimelig „Reduit National“ – nationales Rückzugsgebiet. Schweizer Erfindungen fanden schon damals reißenden Absatz, und weil das Deutsche Reich im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkriegs von West- und Ostfront erdrückt wurde, war für die Alliierten klar, dass sich bald auch Nazideutschland in die Alpen flüchten würde wie der Hase in seinen Bau. US-Geheimdienste leiteten nervöse Schweizer Zeitungsberichte weiter, die von mehr als 300.000 Wehrmachts-soldaten fantasierten, angeblich tief im Hochgebirge verschanzt und bereit, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen. Die Öffentlichkeit reagierte bestürzt, einen zweiten D-Day konnte und wollte niemand verkraften.

Die Alpenfestung wurde zum Alptraum: Ein US-Magazin zeigte eine Karte der gesamten Ostalpen, zog eine Linie rundherum und behauptete, dort läge das „National Redoubt“ der Nazis.

Zu diesem Zeitpunkt war die deutsche Alpenfestung nur unwesentlich größer als der Führerbunker unter dem Obersalzberg, und Hitler träumte noch von der Weltherrschaft. Während man sich in den USA bereits auf einen „sechs bis acht Monate längeren Krieg“ einstellte, kam der Tiroler Gauleiter Franz Hofer auf die Idee,



Zum Glück nur ein Hirngespinnst: Einen Großteil der Alpen sollte die Alpenfestung umfassen.

derlei Psychosen für sich zu nutzen und aus den bisher kaum beachteten Alpen tatsächlich eine Festung zu errichten. Er sandte im November 1944 entsprechende Pläne nach Berlin, die empört zurückgewiesen wurden. Noch war ja nichts verloren, warum in die Alpen flüchten? Das war der Ort, an den US-Oberbefehlshaber

Eisenhower bereits seine Truppen schickte, um einen Guerillakrieg der Nazis, die er dort vermutete, im Keim zu ersticken; ein Grund, warum die USA den Wettlauf um Berlin gegen die Sowjets verloren.

Kurz vor dem Untergang, im April 1945, wurde Hofer doch noch nach Berlin eingeladen, um sich zu seinem Plan zu äußern. Er tat dies mehr oder weniger erfolgreich: Am 28. April gab Hitler den Befehl zur Erkundung und zum Ausbau der „Kernfestung Alpen“, volle 48 Stunden bevor er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Das panikartige Aufrüsten der letzten Widerständler war nur noch Ergebniskosmetik: Eine Woche später hatten die Alliierten die Alpen besetzt.

Die Schweizer Alpenfestung wurde Gott sei Dank nie benutzt und wird seit dem Ende des Kalten Krieges teilweise in Museen umgewandelt. Die deutsche Alpenfestung war, wie ein Historiker schreibt, weder eine Utopie noch verdiente sie ihren Namen. Sie wurde von den Alliierten überschätzt und von den Deutschen zu spät in Angriff genommen, womit die Alpen blieben, was sie sein sollen: Rückzugsgebiet für Menschen, nicht Soldaten.





# GÄMSCHEN KLEIN



Diese Northskin - oder...äh...  
Sprit-Spießer sind ja wohl  
ziemlich uncool...



...ja, wir sind cool, wir  
sind schräg drauf!





## Mount Kosciuszko: Der Verlorene-Traum-Berg



Klein, aber je nachdem trotzdem oho. Drei Anläufe brauchte der deutsche Seven-Summits-Sammler Dr. Walter Treibel, bis er in Schneesturm, Nebel und Whiteout den höchsten Punkt des flachen Mt.-Kosciuszko-Massivs gefunden hatte.

Er war einmal ein ganz Großer. Die Rede ist hier nicht von einem gescheiterten Schauspieler oder Rockstar, der nach einem veritablen Erfolg dem Alkohol verfallen und so in Armut und Bedeutungslosigkeit abgestürzt ist, sondern von einem Berg. Der Mt. Kosciuszko war einmal ein großer (= bedeutender) Berg, den die berühmtesten Bergsteiger auf ihrer To-do-Liste hatten. Der Grund des Bedeutungsverlusts ist nicht etwa, dass die Erosion dem Berg so zugesetzt hätte, dass er nun mit seinen putzigen 2228 Metern nicht mehr groß genug wäre. Sondern dass ein anderer Berg, ganz woanders, höher ist. Mitte der 1980er Jahre wurde der Mt. Kosciuszko (immerhin höchster Berg des australischen Festlands) zum erlesenen Kreis der berühmten Seven Summits gezählt,

**Schwuppdiewupp fiel der arme Mt. Kosciuszko aus der Seven-Summits-Liste heraus.**

der sieben höchsten Gipfel der sieben Kontinente. Mit dem Erfolg, dass berühmte Bergsteiger auf diesen überaus einfachen Wanderberg pilgerten und sich über zumindest einen „geschenkten“ Gipfel freuten in der Serie der sonst deutlich teureren und schwierigeren Gipfel. Doch irgendwann kam mit der Carstenz-Pyramide in Indonesien 4884 Meter hohe Konkurrenz daher. Die Definition der Seven Summits wurde geändert, der Felsgipfel im indonesischen Urwald gilt nun als höchster Gipfel des Kontinents Ozeanien und der arme Mt. Kosciuszko hat das Nachsehen. Zum Trost besteigen ihn allerdings immer noch ein paar Seven-Summits-Aspiranten „zur Sicherheit“, um jeglicher Definitionsdiskussion aus dem Wege zu gehen.

## SCHRÄGE BERGE...

